



Das Wort zum Sonntag – 29.06.2025

***Dein Bruder (...) war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.
(Lukas 15,32)***

Liebe Gemeindeglieder,

mit diesem Satz endet das berühmte Gleichnis Jesu vom Vater und seinen beiden Söhnen. Die bekannte Überschrift „Der verlorene Sohn“ ist nicht ganz richtig, denn es geht ja nicht bloß um den einen, der in die Welt hinauszieht und das Erbe des Vaters verprasst, sondern genauso um den anderen, der zuhause geblieben ist und den Vater unterstützt hat. Ebenso steht auch der Vater mit seinem Verhalten im Mittelpunkt.

Das Gleichnis ist mitten aus dem Leben gegriffen und trifft uns auch heute noch ins Mark. Viele von uns haben Geschwister, viele haben Kinder. Geschwister sind unterschiedlich, manchmal wie Tag und Nacht. Es gibt Vater-Kinder und Mutter-Kinder. Der eine liebt es, Verantwortung zu übernehmen, die andere zieht lieber in die Welt hinaus und genießt das Leben. Beides hat ja durchaus auch seine Berechtigung. Eltern sind ja auch nicht immer gerecht in ihrer Zuneigung zu dem einen oder dem anderen Kind. Oft geschieht das unbewusst. Manche Kinder sind Lieblinge, andere fühlen sich eher vernachlässigt. Nicht immer sind Vater oder Mutter auch gute Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern. Und nicht immer danken es Kinder ihren Eltern, die sich um sie gekümmert haben.

Beim Vater im Gleichnis handelt es sich augenscheinlich um einen guten Vater, der beiden Söhnen gerecht werden will. Er liebt beide gleich.

Der jüngere Sohn möchte unabhängig sein. Ich stelle mir vor, dass er das Leben auf dem Hof seines Vaters auch mal satt hat. Das hat durchaus seine Berechtigung, denn Kinder müssen sich auch abnabeln und ihr eigenes Leben führen. Dass er sein Erbteil fordert, obwohl der Vater ja noch lebt, ist kein feiner Zug von ihm. Auch dass er das ganze Geld dann verprasst, ist weniger nett. So kehrt er abgerissen und ohne Geld am Ende zum Vater zurück.

Der ältere Sohn übernimmt die Verantwortung für Haus und Hof und möglicherweise auch für den Vater. Dass er nicht gut auf seinen Bruder zu sprechen ist, kann ich gut verstehen.

Auch er hätte sich sicherlich gerne ein wenig Selbständigkeit gegönnt. Er hatte nur keine andere Wahl, denn einer musste sich ja kümmern.

Der Vater mag seine liebe Not mit den beiden Söhnen haben. Vielleicht hat er auf den Älteren, der bei ihm geblieben ist, zu wenig geachtet, denn es war ja selbstverständlich, dass er da war. Eine gewisse Eifersucht ist durchaus verständlich.

Mich fasziniert die Szene, in der der jüngere Sohn zerlumpt nach Hause kommt. Der Vater hat Mitleid mit ihm. Er freut sich, als der verloren Geglachte wiederkommt, vergisst seinen Schmerz, läuft ihm entgegen, lässt ihn neu einkleiden und feiert mit Freunden ein Fest zu seiner Rückkehr.

Der Ältere ist sauer und macht dem Vater Vorwürfe. Doch der Vater liebt eben beide Söhne. Das Gleichnis will sagen: Gott ist wie ein guter Vater, Er freut sich über die, die zu ihm zurückkommen, aber auch über die, die bei ihm bleiben.

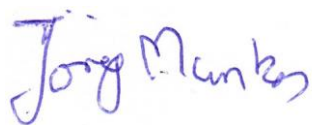
Die Gleichnisse Jesu erzählen immer etwas über unser Verhältnis zu Gott.
Wie der Vater im Gleichnis ist Gott gütig, wenn wir uns von unseren falschen Wegen bekehren

Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden.

Kehren wir also immer wieder zurück von dem, was wir falsch gemacht haben, und laufen zurück in seine Arme, denn er ist wie ein guter Vater und wie eine gute Mutter.

Herzlichst

Ihr



(Jörg Munkes, Pfarrer)